

ihm seine Mutter gelehrt hatte, Gott vor Augen zu haben und im Herzen, so lehrte er seine Kinder auch, und sie folgten ihm. Seinen Wohlthäter vergaß er auch nicht. Nachdem er den Rest, der nicht in den Flammen aufgegangen war, wieder zusammengeleimt, und was daran fehlte, wieder ergänzt hatte, ließ er ihn durch einen Mahler frisch anstreichen, und hielt ihm auch sonst Alles, wie er es versprochen hatte, und noch mehr. Das war nun gut und recht, und wir wollen nicht lachen, wenn der gute Zwan den schön gepuzten Heiligen mit inniger Freude betrachtete, und den Seinigen erzählte, wie es ihm damit ergangen war. Besser aber noch war, daß er als ein reicher Mann so still fortlebte, wie sonst, und sich seines Reichthums nicht überhob, und gern allen Menschen diente, die seiner bedurften. Und nicht blos seinen Heiligen kleidete er aus Dankbarkeit, sondern auch die Armen, die zu seiner Schwelle kamen. Darum war er denn bei allen Nachbarn beliebt, und wo er einsprach, war er gern gesehen. Denn sie meinten, er brächte ihnen Glück. Und so geschah denn, wie die Schrift sagt: Thuet die Thore auf, daß herein gehe der fromme und gerechte Mann! und: Wer den Gerechten bei sich aufnimmt, der wird einen guten Lohn empfangen.

Run könnt Ihr schon hieraus abnehmen, daß man nicht meinen darf, es sey genug, einen Schatz zu finden, damit es Einem wohl gehe. Es kömmt auf den Finder an. Der gute Wein schlägt um, wenn er in ein unreines Gefäß gegossen wird; und nur dem ist der Reichthum ein Gut, der selbst gut ist. Das